

Gottesdienst mit Abendmahl und Chor am 26.12.2017 / Erlöser-Kirche

Musik zum Eingang

Lied: EG 544,1-5

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Mit diesem Wort aus dem Prolog des Johannes-Evangeliums grüße ich Sie ganz herzlich und wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten. Das Johannes-Evangelium erzählt keine eigentliche Weihnachtsgeschichte wie das Lukas- und das Matthäusevangelium, erzählt nichts von Bethlehem, von einem Stall, von Hirten oder drei Weisen. Und doch spricht das Johannesevangelium hier von nichts anderem als von dem, was Lukas und Matthäus in eine Geschichte verpacken. „Das Wort ward Fleisch.“ Das Wort, durch das Gott die Welt, Himmel und Erde und alles, was lebt, ins Dasein gerufen hat, dieses Wort wird Fleisch, wird menschliches Leben unter den Bedingungen dieser Welt. Das Wort Fleisch steht für das menschliche Leben in seiner Schwachheit, in seiner Vergänglichkeit. Und doch ist in diesem Fleisch die Herrlichkeit Gottes zu entdecken für den, dem Gott die Augen öffnet. Dass er es tut, darum wollen wir ihn bitten.

Bekanntmachungen

Psalm 96 (EG 741)

Eingangsgebet

Barmherziger Gott,
es wärmt uns das Herz,
dich mit alten und neuen Liedern zu loben
und nicht nur mit Worten, sondern auch in Musik
die Weihnachtsbotschaft zum Klingen zu bringen.
In allen Völkern singen Menschen heute dein Lob,
und die ganze Schöpfung jubelt mit
über das Kind in der Krippe, den Retter der Welt.
Selbst wenn wir nur unter Tränen singen,
weil Menschen fehlen, die wir lieben,
weil sich Lob mit Klage vermischt,
selbst wenn kein Ton von den Lippen kommt,
weil uns die Lieder so fremd geworden sind:

Höre du alles, was uns bewegt.
Zeige dich uns in deiner Schönheit
und füll unser Herz mit der Gewissheit,
dass du für uns da bist. Amen

Lied: Woher bist du gekommen (Mel.: Es ist ein Ros...) /Liedblatt

Lesung: Johannes 1,1-5+9-14

Niz. Glaubensbekenntnis (EG 854)

Lied: EG 23,1-5

Predigt über Hebräer 1,1-6

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Wir hören Gottes Wort für den 2. Weihnachtstag, wie es uns im Hebräerbrief, im ersten Kapitel begegnet:

1 Viele Male und auf verschiedenste Weise sprach Gott in der Vergangenheit durch die Propheten zu unseren Vorfahren.

2 Jetzt aber, am Ende der Zeit, hat er durch 'seinen eigenen' Sohn zu uns gesprochen. Der Sohn ist der von Gott bestimmte Erbe aller Dinge. Durch ihn hat Gott die ganze Welt erschaffen.

3 Er ist das vollkommene Abbild von Gottes Herrlichkeit, der unverfälschte Ausdruck seines Wesens. Durch die Kraft seines Wortes trägt er das ganze Universum. Und nachdem er das Opfer gebracht hat, das von den Sünden reinigt, hat er den Ehrenplatz im Himmel eingenommen, den Platz an der rechten Seite Gottes, der höchsten Majestät.

4 Selbst im Vergleich mit den Engeln ist seine Stellung einzigartig. Ihm wurde ja auch ein unvergleichlich höherer Titel verliehen als ihnen.

5 Oder hat Gott je zu einem von den Engeln gesagt: »Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt.«1? An einer anderen Stelle sagt Gott: »Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein.«2

6 Und dort, wo die Rede davon ist, dass Gott ihn, den Erstgeborenen, in unsere Welt einführt, heißt es: »Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen und ihn anbeten.«3

Weihnachten feiern wir, den Geburtstag des Kindes in der Krippe, mit dem besonders festlichen Auftakt vorgestern Abend, mit allem drum und dran, Geschenken, leckerem Essen, Lichterglanz.

Wer von den Vielen, die da an Heiligabend so schön gefeiert oder gar einen Gottesdienst besucht haben, hat noch einen Gedanken an dieses Kind verschwendet, wer hat sich inspirieren lassen, weiter über dieses Kind nachzudenken. „Ich stehe an deiner Krippe hier“, und dann schnell zum Essen und zur Bescherung nach Hause.

Wir feiern Geburtstag, aber das Geburtstagskind interessiert die meisten Gäste – wenn überhaupt - nur am Rande.

Zurzeit Jesus war das noch ein bisschen anders. Jesus wurde rasch zu einer lokalen Berühmtheit, zumindest in der Gegend, woher er stammte, in Galiläa. Wo immer er hinkam, sein Ruf war ihm schon vorausgeeilt, nicht nur als wundertätiger Heiler, sondern auch als einer, der wie kein anderer Schriftgelehrter von Gott sprach, so dass es die Menschen packte, oft richtig erschütterte. „Sie entsetzten sich...“, heißt es oft. Und als Jesus den Sturm stillte, fragten die Leute: „Was ist das für ein Mann, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind?“ Was ist das für ein Mann, was ist das für ein Kind in der Krippe?

Das ist die entscheidende Frage bei alledem, was sonst auch noch zu fragen und zu sagen und zu tun ist. Wer ist das, der da auf der Durchreise in einem Stall geboren wird, der dann die ersten Lebensmonate oder –Jahre als Flüchtlingskind in Ägypten zubringt und dann in Galiläa in einer Schreinerfamilie aufwächst, im Alter von etwa dreißig Jahren auf einmal von Zuhause weggeht, ein Team zusammenstellt um Menschen zu suchen und zu retten, die verloren sind, der sich dabei mit den religiösen Autoritäten anlegt, die es dann tatsächlich schaffen, ihn den Römern als politischen Rebell ans Messer zu liefern, die ihn dann kreuzigen?

Die Männer und Frauen, die zu seinen Anhängern zählen, machen die verstörende und doch beglückende Erfahrung, dass ihr gekreuzigter Herr lebt, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hatte. Nach Ostern muss die christliche Gemeinde erst recht eine Antwort finden auf die Frage, wer dieser Jesus denn war oder ist, den sie verkündigt, zunächst vor allem mündlich, indem sie von Jesus sprechen, ihn verkündigen, von ihm erzählen, dann mehr und mehr schriftlich in Briefen und Lebensbeschreibungen Jesu, die man bald Evangelien nennt. Und das, was sie sagen oder schreiben, ist nicht einfach deckungsgleich. Sie entwickeln sehr unterschiedliche Ansichten und formulieren verschiedene Antworten. Sehr extreme Positionen werden mit der Zeit ins Abseits gedrängt.

Wer ist Jesus? Die Antwort, die beispielsweise der Evangelist Lukas gibt, legt er den Engeln in den Mund: „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ Jesus ist der von Gott gesandte endzeitliche Retter, der neue König, rechtmäßiger Thronfolger aus der Dynastie Davids.

Mit dem Hebräerbrief haben wir einen ganz eigenen Versuch vor uns, die Bedeutung Jesu zum Ausdruck zu bringen. Ganz im Zentrum steht ein Wort: „Sohn“. Jesus ist der Sohn Gottes. Für uns klingt das ganz gewohnt, ganz normal. Aber in den Ohren von Juden oder Muslimen ist das nicht nur fremd, sondern im Grunde ungeheuerlich. Denn Wenn Gott Kinder hat, seien es Söhne oder Töchter, dann ist in ihren Augen damit die Einzigartigkeit Gottes aufgehoben.

Nun gibt es tatsächlich Stellen im ersten Testament, das wir das „Alte“ nennen, selbstverständlich Heilige Schrift der frühen Christenheit, wo vom Sohn Gottes die Rede ist. Der Hebräerbrief zitiert sie auch:

„Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt.“

»Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein.«

»Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen und ihn anbeten.«

Schaut man sich diese Stellen mal genauer an, so wird klar, dass die erste eigentlich von Gott selbst spricht. Die Götter sollen sich vor ihm, dem Herrn der Welt, niederwerfen. An den beiden anderen Stellen ist vom menschlichen König Israels die Rede. Einmal ist ganz klar der König Salomo gemeint. Dass der König zum Sohn Gottes erklärt wird, ist ursprünglich in Ägypten üblich gewesen, hat von daher Verbreitung gefunden bis nach Israel. Sohn beinhaltet natürlich eine besondere Würde des Königs, aber auch einen Auftrag, an Stelle Gottes diese Welt zu regieren. Er bildet durch seine Regentschaft Gott sozusagen in der Welt ab.

Wenn der Hebräerbrief von Jesus als dem Sohn Gottes redet, ist aber etwas ganz anderes gemeint. Jesus wird von Gott nicht bloß zum Sohn ernannt, sondern er **ist** Sohn und damit selbst Gott. Im Glaubensbekenntnis von Nicäa, das wir vorhin gesprochen haben, wird das erstmals verbindlich formuliert:

*Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,*

*aus dem Vater geboren vor aller Zeit,
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater.*

Und vorhin haben wir es gesungen:

*„Des ewgen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippen find't;
In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewig Gutt. Kyrieleis.
Der Sohn des Vaters, Gott von Art, ein Gast in der Welt hier ward...“*

Aber was hat das mit uns zu tun?

In diesem Sohn, durch diesen Sohn spricht Gott selbst zu uns. Nur durch ihn? Das ist eine alte und immer wieder aktuelle Diskussion, durch wen oder was Gott spricht, wo und wie sich Gott Menschen offenbart. Spricht Gott nicht auch in und durch andere religiöse Texte und Traditionen, im Buddhismus, im Islam? Vor 80 Jahren wurde heftig innerhalb der evangelischen Kirche darüber gestritten, ob sich Gott nicht auch in der Natur offenbart oder in bestimmten geschichtlichen Ereignissen. Damals gab es ja nicht wenige, die behaupteten, Hitler sei der dem deutschen Volk von Gott geschenkte Erlöser. Karl Barth, dessen Tod sich im nächsten Jahr zum 50. Mal jährt, hat darauf insistiert, dass Gott sich nur in seinem Wort offenbart. Maßgeblich hat er die Barmer Theologische Erklärung von 1934 mit verfasst, in der die Bekennende Kirche glasklar formulierte: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“

Aber hat nicht Gott auch durch andere Menschen gesprochen, durch die alttestamentlichen Propheten beispielsweise? Spricht Gott denn nicht auch heute noch durch das Wort anderer Menschen zu uns? Der Hebräerbrief greift diese Frage auf und beantwortet sie:

Viele Male und auf verschiedenste Weise sprach Gott in der Vergangenheit durch die Propheten zu unseren Vorfahren.

Jetzt aber, am Ende der Zeit, hat er durch 'seinen eigenen` Sohn zu uns gesprochen.

Kein Zweifel, Gott hat immer wieder zu Menschen gesprochen, zum Beispiel durch die Propheten, die in einer bestimmten Situation Gottes Botschaft überbrachten. Das, was sie sagten, hatte dort seine Stunde und seinen Ort. Und das, was sie zu sagen hatten, war meist keine sehr angenehme Botschaft für ihre Zeitgenossen. Oft genug mussten sie Unheil ankündigen.

Jetzt aber.. Das was war, ist gewesen. Jetzt aber, am Ende der Zeit, jetzt aber hat er durchs einen eigenen Sohn gesprochen. Denn er ist das eine Wort Gottes, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Das sei auch gesagt zu allen Feld-, Wald- und Wiesenchristen, die meinen, in der Natur Gott eher zu finden als im Hören auf sein Wort. Natürlich kann Gott mir auch buchstäblich durch die Blume etwas sagen, aber auch durch einen Orkan, durch ein Erdbeben. Ich werde aber durch die Natur nie erfahren, wie Gott zu mir steht, ob Gott

seiner Welt und mir treu ist oder sie und mich längst aufgegeben hat. Das alles erfahre ich allein durch den, der da in der Krippe liegt und dann am Kreuz stirbt.

Ja, er ist der Herr der Welt, ihr Schöpfer und Erhalter. „Durch die Kraft seines Wortes trägt er das ganze Universum.“ Das trägt sich nicht selbst, so wie wir nicht eine Sekunde leben und atmen könnten ohne seinen Willen.

Deus dixit. Gott hat gesprochen, ein für alle Mal, und er hat „Ja“ gesagt, ja zu mir und seiner Welt. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Und dieses „gab“ meint nicht nur sein Geschenk der Heiligen Nacht, sondern seine „Hingabe“, sein Leiden und Sterben. Ich kann nicht an der Krippe stehenbleiben und am Kreuz vorbeigehen. Ich kann nicht seinen Geburtstag feiern und sein Leiden und Sterben ignorieren. Das Kind liegt in der Krippe um am Kreuz zu hängen. Unsere Erlösung geschieht nicht in jener Nacht in Bethlehem, sondern an jenem Tag, als es nachmittags stockfinster wird. Gottes Sohn erblickt das Licht des Lebens, um dieses Leben hinzugeben für uns, um das aus der Welt zu schaffen, was uns von Gott und dem Leben trennt.

Und nachdem er das Opfer gebracht hat, das von den Sünden reinigt, hat er den Ehrenplatz im Himmel eingenommen, den Platz an der rechten Seite Gottes, der höchsten Majestät.

Wahrscheinlich wissen etliche unter uns, was eine Parabel ist, nein, nicht die literarische Parabel, sondern die Parabel aus der Mathematik. Es ist eine Linie, die wie ein U aussieht. Sie geht von oben nach unten und dann wieder von unten nach oben. So zeichnet der Hebräerbrief den Weg Jesu nach. Jesus kommt von oben, aus Gott selbst, kommt nach ganz unten, in unsere Niedrigkeit, wird einer von uns, ganz klein, ganz ohnmächtig, um uns am Kreuz zu erlösen, um uns mit Gott zu versöhnen, und dann kehrt er wieder zurück zu Gott. Eine Reise in die Tiefen der menschlichen Existenz, weil wir uns nicht am eigenen Schopf da herausreißen können, weil wir uns nicht selbst erlösen können. Und jetzt gehören wir dem, dem alle Macht ist im Himmel und auf Erden.

Vor einigen Wochen war in der Siegener Zeitung eine Leserbriefdiskussion zu verfolgen. Irgendjemand hatte in einem Leserbrief gemeint, Jesus sei Gott. Darauf fühlte sich eine Frau bemüßigt, ihn zu belehren. Das sei keinesfalls so. Jesus habe sich nie mit Gott auf eine Stufe gestellt. Und sie brachte als Beleg zum Beispiel das, was Jesus einst dem reichen Mann gesagt hatte: „Was nennst du mich gut, gut ist niemand als Gott allein.“ Ein Dritter hat jener Frau dann wieder geantwortet und ihr widersprochen. Ich glaube, so etwas gibt es nur im Siegerland, dass in der Tageszeitung Platz für solche theologischen Diskussionen ist.

Die frühe Christenheit hat 451 im Konzil von Chalcedon es auf die Formel gebracht, Jesus Christus sein wahrer Mensch und wahrer Gott. Was sich kaum miteinander vereinbaren lässt, was eigentlich ein Widerspruch in sich selbst zu sein scheint, wo wir nur in einem entweder / oder denken können, da muss – wie so oft in Fragen des Glaubens - beides gelten um Gottes willen und um uns selber willen. Wenn Jesus nur Mensch war, konnte er niemanden erlösen, weil wir uns selbst nicht erlösen können. Wenn Jesus nur Gott wäre, konnte er nicht sterben, konnte er nicht wirklich an unserer Stelle am Kreuz hängen.

*Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute,
Gottes Kind, das verbind't
sich mit unserm Blute.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: EG 51,1-4

Abendmahl

Einleitung

Und das Wort ward Fleisch. Das Wort der göttlichen Liebe zu dieser Welt, zu allen Menschen, bekam ein menschliches Gesicht. Und diese Mensch gewordene Liebe findet ihr Ziel am Kreuz. Eine alte Legende erzählt, dass das Kreuz aus dem gleichen Holz gemacht gewesen sei wie die Krippe in Bethlehem. Weihnachten und Karfreitag sind aufeinander bezogen. Gott gibt seinen Sohn dahin, damit wir seine Töchter und Söhne sein können. Die Hirten erkannten in dem Kind in der Krippe das Zeichen Gottes. Und so dürfen wir Gottes Liebe erkennen in dem Zeichen seines Mahles, zu dem uns Jesus Christus selbst heute einlädt.

Einsetzungsworte

Und so gedenken wir auch heute unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. In der Nacht, in der er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte, brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet und esset! Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis!“ ebenso nahm er den Kelch nach dem Mahl, dankte, gab ihnen den und sprach: „Nehmet und trinket alle daraus! Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!“

Gebet

Lasset uns beten!

Gott, im Licht deiner Herrlichkeit tritt auch das Dunkel hervor.
Lass uns die dunklen Seiten in unserem Leben und in unserer Welt
vor dir aussprechen und benennen,
damit sie sich wandeln können in deinem Licht:
unsere Ungeduld und Rechthaberei,
die Unfähigkeit, zur eigenen Schuld zu stehen
und sie vor anderen zuzugeben,
die Angst vor dem Urteil anderer,
die uns hindert, nach unserem Gewissen zu handeln,
den Mangel an Mut, an Liebe, an Willen zum Frieden.
Wir bitten dich:
Lass das Dunkle nicht überhand nehmen.
Befreie uns von der Last unserer Schuld.
Gib, dass die Menschen uns verzeihen, denen wir weh getan haben.
Und vergib du uns um Jesu Christi willen,

an dessen Tisch du uns nun rufst,
damit wir dort erfahren, wie du dich uns schenkst in ihm. Amen

Lied: 27,1+2+6

So kommt, denn es ist alles bereit!
Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist!

Austeilung

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf das alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

Danket dem HERRN, denn er ist freundlich
und seine Güte währet ewiglich.

Lasset uns beten!

Danke, Herr,

dass du uns an deinen Tisch geladen hast. Hier sind wir willkommen, hier haben wir keinen Gaststatus, sondern sind ganz zu Hause bei dir.

Hier sind wir angenommen, wer wir auch sind, begegnen wir den Zeichen deiner Liebe, haben Brot und Kelch geteilt. So wie die Menschen, die an deiner Krippe standen, als andere Menschen wieder nach Hause gingen, so lass auch uns mit der Weihnachtsfreude erfüllt in unseren Alltag zurückkehren. Amen

Lied: EG 41,1+3+4

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Du, Gott,

kennst uns alle beim Namen;

wir sind dir bedeutsam,

wir stehen verzeichnet in deinen Händen.

Wir bitten dich,

lass nun auch uns deinen Namen vernehmen

und mit dem Herzen erkennen und in der Tat erleben:

deinen Namen,

ausgesprochen in Jesus, Messias,

dass wir ihn wissen und lieben.

Wir bitten dich,

wir mögen sein Licht aufgehen sehen

und ihn lieben können und bewahren,

dein Wort in unserer Mitte,

Frieden auf Erden
Jetzt und alle Tage bis in Ewigkeit.

Wir bitten dich,
dass wir wiedererkennen in ihm
deine Güte und Gnade
und dass seine Gestalt ins volle Licht treten möge
jetzt und alle Tage.

Nimm weg aus unserer Mitte,
was dein Licht nicht verträgt
und lass uns den Frieden lieben.
Dein Herz wendet sich allem zu,
was klein und unzureichend ist,
für Kinder und arme ist dein Königreich.
Denn du selbst bist wehrlos geworden und nichtig
Wie ein menschliches Wort, wie ein Stück Brot,
ein sterblicher Name.

Wir bitten dich,
lass uns dir gleich sein,
dass wir in unserer Unvollkommenheit
deine Kinder seien, deine viel geliebten Töchter und Söhne,
die zu dir gemeinsam rufen:

Gemeinsam rufen wir dich an:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: O du fröhliche (EG 44,1-3)

Musik zum Ausgang